



KOOPERATIVE · ARBEIT · LEBEN · EHRFÜRCHTIG · BEWAHREN

Sag **Ja** zum Leben!

KALEB e. V. · Augustusburger Straße 121 · 09126 Chemnitz

Mitarbeiter Öffentlichkeit  
Heinrich Ottinger

## Klare Worte gefragt

Telefon (0371) 23 48 01 40  
Fax (0371) 23 48 01 38  
Heinrich.ottinger@kaleb.de

[www.kaleb.de](http://www.kaleb.de)

### „Ja, in dem Moment wird ein Embryo getötet.“

*Liebe Freunde und Mitglieder von Kaleb!*

Kennen Sie den Euphemismus – also die beschönigende Redeweise – „Fünfe gerade sein lassen“ für das Lügen? Oder „etwas mitgehen lassen“ für das Stehlen? Oder „Affäre“ für Ehebruch?

Verharmlosungen und Beschönigungen sind vor allem dann ein menschliches Bedürfnis und geradezu erforderlich, wenn problematisches oder gar eindeutig verwerfliches Handeln relativiert, evtl. gar gerechtfertigt werden soll. Und je größer der zugrundeliegende Tabubruch oder das Vergehen ist, um so mehr wächst auch das Verharmlosungsbedürfnis. Dieses ist konsequenterweise am größten, wenn es um den Bruch des Tötungstabus geht, welches tatsächlich religions- und kulturübergreifend ist. Bereits ein erster kurzer Blick auf den Sprachgebrauch ist dabei höchst aufschlussreich!

Das von einer Jury zum „Unwort des (20.) Jahrhunderts“ gewählte Wort lautet ja „Menschenmaterial“; es entstammt dem Wortschatz von Militärs – genauso wie der Begriff „Weichziele“, welcher zwar generell für nicht gepanzerte Objekte verwendet wird, besonders jedoch für Menschen. Jedermann dürfte sofort das menschenverachtende Potential solcher Begriffe erkennen, sind sie doch extrem materialistisch und damit wahrlich entmenschlichend.

So lässt uns auch das Stichwort „Untermensch“ zusammensucken – völlig zurecht; es entstammt dem Denken und Reden von Eugenikern (auch aber nicht nur aus der ersten deutschen Diktatur) und ist bis heute erfreulicherweise fast völlig tabu. Was aber viele der Älteren unter uns kaum für möglich gehalten hätten: Leider keineswegs mehr ein Tabu ist die Rede vom „lebensunwerten Leben“. Hinzugekommen sind andere Titulierungen für Menschen, welche insbesondere den Lebensanfang, die Ungeborenen betreffen, obwohl diese von § 1923 BGB (Bürgerliches Gesetzbuch) erfreulicherweise bereits von ihrer ersten Minute an tatsächlich genauso behandelt werden wie andere erbfähige und erbberechtigte Mitbürger auch!

Einen traurigen und vorläufigen Höhepunkt entmenschlichender Sprache stellen zwei Formulierungen aus dem Jahr 1986 dar, die ausgerechnet durch einen Juristen in die Welt gesetzt wurden: Wolfgang Zeidler, damals im dritten Jahr sogar Präsident des Bundesverfassungsgerichts und damit ranghöchster deutscher Jurist (zuvor 8 Jahre Vizepräsident) bezeichnete Menschen am Lebensanfang doch allen Ernstes als **„himbeerähnliches Gebilde“** und **„wuchernde Substanz der ersten Stunden“**!

Man fragt sich ratlos: In welcher Verfassung muss dieser Verfassungsgerichtspräsident gewesen sein, wenn er für den Menschen nicht nur einen Vergleich aus der Botanik heranzieht („himbeerähnlich“), sondern gar aus der anorganischen Materie („Substanz“)? ... sieht man einmal davon ab, dass „Substanzen“ wohl noch nie die Fähigkeit zu Wachstum oder gar zur Reproduktion besessen haben. Mit seiner völlig verfehlten und inhumanen Wortwahl hat Zeidler das unsägliche Niveau des Begriffes „Menschenmaterial“ erreicht; dieses Unwort des Jahrhunderts hat die Jury wohl zutreffend (wenngleich noch relativ gelinde) beurteilt als **„unangemessene Koppelung von Lebendig-Menschlichem und toter Sache“**.

Der moderne Feminismus scheint aber sehr bemüht, mit dem von Zeidler erreichten Niveau wetteifern zu wollen. Denn die im Feminismus und bei Abtreibungsdienstleistern verwendeten Begriffe zielen ausnahmslos alle auf Entmenschlichung ab – was man nur als ebenso logisch wie notwendig betrachten muss: Denn wenn man nicht die Beteiligung an einem Tötungsgeschehen eingestehen will, was quer durch alle Religionen und Kulturen als absoluter Tabubruch gilt – was bleibt dann noch übrig? Doch nur noch eins: die sprachliche Relativierung. Mit semantischen Tricks und Umdefinitionen bis ins Absurde drückt man sich um die Vokabel „töten“.

So wurde aus vorgeburtlicher Kindstötung das „Absaugen von Schwangerschaftsgewebe“, die „Entfernung von Gebärmutterinhalt“, die „Schwangerschaftsunterbrechung“ (als ob es eine Lebensunterbrechung gebe, bei der anschließend eine Fortsetzung möglich wäre) oder auch die „Menstruationsregulierung“. Vordringlicher und fast einziger Zweck solch verbaler Verrenkungen ist die Verschleierung des Kerns einer Handlung, bei der es sich schlicht um eine Tötung handelt.

Um so mehr erstaunt es, wenn die derzeit in Deutschland wohl bekannteste Abtreibungsärztin, Kristina Hänel, in einem Radiointerview, zwar nicht vom Kind spricht, aber ganz offen und unverblümt für ihre Tätigkeit das Wort „töten“ verwendet. Hänel war am 26.3.2019 zu Gast in der „Gesprächszeit“ auf Radio Bremen zwei und hatte dort ein längeres Interview; (es liegt Kaleb sowohl als Tondokument wie als wortwörtliches Transkript vor.) Sie spricht dort nicht nur „sogenannten Lebensschützern“ ab, dass sie Leben schützen und meint, „sie handeln ja eher aus Hass, würde ich sagen.“ (ab Minute 22 in der Audio-Datei). *Dem gegenüber versteht sie sich tatsächlich selbst als „Lebensschützerin“!* – nämlich betreffs des Lebens von Frauen. Auf den berechtigten Einwand von Interviewerin Jutta Günther „Aber wenn Sie abtreiben, schützen Sie in dem Moment das Leben dieses künftigen Kindes nicht.“ antwortet Hänel (bei 23 min 07 Sek): **„Ja, in dem Moment wird ein Embryo getötet. Das ist die Realität, ja.“**

Dem haben wir eigentlich nichts hinzuzufügen ... d.h., vielleicht doch, nämlich noch den unmittelbar folgenden Nachsatz von Frau Hänel: *„Aber wenn ich mir dann vorstelle, dass jede vierte Schwangerschaft bis zur 12. Woche ungewollt abgeht, dann ist Gott 'n Massenmörder. Ja, Sie müssen das auch zu Ende denken.“* Die Abtreibungsärztin ganz ohne Ironie als „Lebensschützerin“ und Gott als „Massenmörder“, das muss man erst mal sacken lassen.

Die Zahl höchst fragwürdiger Zitate ließe sich noch ganz erheblich erweitern; sie ist insbesondere für den modernen Feminismus seit Simone de Beauvoir typisch; sie wurde wohl nicht zu Unrecht sowohl „Mutter des Feminismus“ genannt als auch „Mutter der Abtreibung“. Im Abschnitt 6 über „Mutterschaft“ in ihrem Buch „Das andere Geschlecht“ (Le Deuxième Sexe) finden sich auf Seite 482 und 483 zwei Zitate, die besonders unhaltbar und absurd zu nennen sind: „Der Foetus ist ein Teil ihres Körpers und auch wieder ein Parasit, der auf ihre Kosten lebt.“ Und: „... dieser Embryo, der in ihr haust, ist ja nichts wie Fleisch.“

Dass Menschen weder so bezeichnet noch so behandelt werden, dafür treten wir auch am kommenden Samstag ein, wenn wir in Berlin beim diesjährigen „Marsch für das Leben“ teilnehmen! Werden Sie auch dabei sein?

Chemnitz, 16.09.2020 Heinrich Ottinger